

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 51

Artikel: Ein Duell
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432757>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Duell.

Auf dem Markt zu Smyrna war ich, wollte dingen einen Türk,
Der in meinem Haus als Diener und Faktotum sollte wirken.

Der Vertrag mit einem Moslem war schon auf dem besten Wege,
Als ein Christenmensch daherkam, von armenischem Gepräge.

„Hund aus Mohameds Geblüt! Heb' Dich weg von dieser Stelle, —
Und Du, Herr, nimm' in Dein Haus keinen Teufel aus der Hölle!“ —

Also schnaubt er, doch mein Türk ließ sich auch nicht müßig finden,
Dem Armenier an den Kopf warf er einen Korb voll Sünden.

Hin und her aus beider Mund prasselten die Hagelschlossen;
Und mir war, als hätten sie beide in das Ziel geschossen!

„Haschischfresser, Opiumsäufer, Christenländer, Houridiner,
Fauler Gauch!“ — schrie der Armenier und wie ein Besess'ner schien er.

Und der Türk' nicht minder laut: „Kerl, aus Lüg und Trug geknetet,
Der mit heuchlerischem Mund zu dem Gott der Christen betet.

Schurke, dessen Seelenkleid ist aus lauter Türk' gesponnen,
Der, im Dunkel schleichend, preist gleichzärtlich das Licht der Sonnen.

Lamim bei Tage, Wolf bei Nacht — geh' und sag' es deinesgleichen,
Dass ein Türk', so schlecht er sei, euch die Palme müsse reichen.“ —

Ich, bei diesem Wortgesichte, fand, daß von den beiden Köchen
Keiner mir zum Dienste tauglich, weil sie beide übel röchen!

Das Laubhüttenfest der Jugend.

Vormals „ein Märchenpiel“, mit Rücksicht auf „Hänsel und Gretel“ dramatisches Idyll benannt. Am 12. Dezember mit ungeheurem Erfolg im Zürcher Stadttheater aufgeführt, ein Datum, das sich laut „N. J. Z.“ die Musikgeschichte sofort in ihr Notizbüchel eingetragen hat.

Erster Akt.

(Heiliger Wald. Die Mittagssonne spinnt ihre Netze. Es ist 36° Raumur. Man hört das Gras wachsen. Ein ehemaliger Tenor-Jüngling erscheint.)

Jüngling: „Hohoho! Ich bin müd' und muß das Lied des heiligen Lebens anstimmen! Was man doch nicht Alles für sein bissel Gage zu thun hat.“

(Ein altes Tanzpuppenweiblein humpelt daher.)

Jüngling (in Erstaunen): „O Königin, das Leben ist doch schön! Das sagte zwar, glaub' ich, schon a mal der Marqueur von Pisa, daher sage ich lieber: das Leben ist süß und heilig und schön.“

(Pan, von einem Zischen herabniedend.)

Pan: „Heiliger Kempfer, wo habe ich denn meine Papagenoflöte? Beim panischen Schrecken! Heraus, du Waldgesindel! Tanzt mir mal was vor! Ich liebe die „Jungfern“, wenn sie „fein“ sind. (Er lacht schelmisch.) Du, „Altchen“, dürftest schon etwas eine „blühendere Art“ haben; geh' ich bitt' Dich, schnell hintern Baum, dritte Couffise rechts, und zieh' Dich a bissel anständiger an! (Während Pan seiner Flöte „purpurne“ Töne entlockt, erscheint die alte, in ein junges Papagalelein verwandelt.) Na, merkt ihr jetzt, ihr Nesthocker, daß ich der Gott des heiligen Lebens bin?“

(„Und“ die Sonne zittert im %/o-Takt über die Bühne.)

Zweiter Akt.

(„Heiliger Wald“. Die heilige Sonne küsst mit „blühendem Purpurnunde“ die „Blüheblumen“.)

Das Waldgesindel, Jüngling und Mütterchen.

Waldgesindel: „Der Tag ist wieder König!“

Jüngling: „Schön so, das freut mich! Wenn ich nur nicht so müd' wäre, das kommt von den vielen Proben!“

Mütterchen: „Schau, Schatz, da liegt — o süßes Wunder! — ein Reisigbündelein, das zünden wir an und tanzen darum, das wird ein köstliches Festlein!“ (Beide gehen auf „blühenden weißen Sohlen“ ab.)

Pan („sich“ zum Wald hineinlachend): „Donnerwetter, was kommt da für ein bildsauberes Madel herangeblüht?“

Jungfrau: „Mein Vater war Musikanter, und hat auch Opern komponirt; ich selbst bin eine geborene Nesselkranz.“

Pan: „Muß ein scharmantes Mandorl g'wesen sein! Geh', lieb's Tschapmerl, und such mal da um die Laubhütten herum Deinen Schatz!“

Jungfrau (tritt über den Steg. „Nun steht sie erhöht.“ Eine hysterische Weibsperson erscheint): „Wer bist Du?“

Erscheinung: „Ich bin die heilige Muse Steigemanns!“

Jungfrau: „Ich muß Dich schon irgendwo gesehen haben.“

Erscheinung: „Gengens baden!“ („Und“ der Engel verschwindet.)

Jüngling und Mütterchen treten zur Abwechslung in „goldenen Sandalen“ auf.)

Jüngling (zum Mütterchen): „Hohoho! War das ein fideles Laubhüttenfest!“

Jungfrau: „Halt! Hab' ich Dich, Du lederner Verräther!“

Jüngling: „Non capisco.“

Jungfrau: „Verstellen Sie sich nicht, Sie heiliger Herr Sie!“ (Die Muse Steigemann's steht jäh neben ihr, nimmt sie bei der Hand und spricht: „Jetzt halt' s Maul, daß der Kempfer sein Intermezzo anfangen kann!“)

Dritter Akt.

(Heiliger Wald. „Der Abend blüht.“ Die Bauern liegen in „greisen Schlaf.“)

Jüngling: „O, ich bin so müd'!“

Mütterchen: „Ja, ja, man merkt Dir's an, daß der „Blust Deiner Wünsche“ abgeblüht ist.“ (Pan lacht boshaft; das Mütterchen „bricht“ vor Schreien „auf einen Sieg niedr“ und wird wieder alt!)

Jüngling: „Na, da hört sich aber Alles auf! Jetzt gehe ich schon lieber mit der Jungen. Wenn ich nur nicht so müd' wär!“ (zur Jungfrau) Hilf' mir stützen den alternden Leib!“

Jungfrau: „Thu' nur noch ein paar Schritte wandeln in Deinen Sandalen, steh, schon „dämmt die niedre Thür“!“

Jüngling (ungehuldig): „Schwatz doch keinen Unsinn!“

Jungfrau: „So steht's im Textbuch!“

Jüngling: „Ach sol' Das ist was anderes!“

(Beide gehen ohne Lorbeerkränze ab.)

Mütterchen: „O, Du nichtsruhiger Waldgott!“

Pan (auf dem Felsblock erscheinend): „Du furchterliches Weib! Stad bist jetzt bin ich noch „der Pan“, sei so gut und mach nit, daß a Pan-ther draus wird! Was hast denn schon wieder „z'betteln“?“

Mütterchen: „I möch' halt immer noch a mal: heiressala!“

Pan: „Dös gibt's nöd! I hab' no a flötensunde z'nnehmen. Pfüt Di Gott.“ (Verschwindet.)

Mütterchen: „O unglückliches Pans-Flötenspiel!“ (Sie verfällt in „greisen Schlaf“.)

(Jüngling und Jungfrau in „schweller Pracht“ aufstehend.)

Jüngling: „Jetzt, guck mal da zu, haben wir uns doch endlich kriegt! Es geht doch nichts über einen seligen Sommernachtstraum nach Shakespeare!“

Jungfrau: „Wer war das?“

Jüngling: „England's Steigemann!“

Pan („tritt ein in das Preislied“): „Machts, daß ihr bald fertig werdet mit eurm Gethue, „Der frende bunte Schärpen“ sind bereits an einem Dutzend Lorbeerkränzen festgesetzt, die in zwei Minuten zur Vertheilung gelangen. Von rechtswegen sollte der Fleiner auch einen bekommen, dessen Schreibmaschine so schön gearbeitet hat.“

Waldgesindel (mit weißen und purpurnen Lilien): „Allah Steigemann ist groß! Und Kempfer, der den Mahomet komponirt hat, ist SEIN Prophet!!“

(In purpurnen Flüthen strömt der Besall durch das Haus.)

Schneidermeister Dowe †

Jämmerlich, misrabel, mauvais
Ging's dem Weltbepanzer Dowe.

Gegenüber dem Erfinder

Ach, benahm die Welt sich milder.

Kriegsbereit, wollt' nichts sie wissen

Von dem Kugel-Schlummerkissen;

Statt die Siegfriedhaut zu kaufen

Ließ sie den Erfinder laufen,
Däß das tapf're Schneiderlein

Bald geriet in Not und Pein.

Abgeprallt am Stahlcorsette

Manche Kugel ist, ich wette.

Nur der Tod, der neffel's auf —

Voila Dowe's Lebenslauf!

Es bleibt dabei.

Es war ein Präsidium von Thuol,

Getren bis Friedrichsrath,

Das sterbend Herrn von Buol

Die Glocke reichte zu.

Vorschläge zur Unterdrückung der Sozialdemokratie.

(Abschiedsgabe an Herrn v. Kölle.)

Schließung sämtlicher Kneipen, in denen Sozialdemokraten verkehren.

Schließung sämtlicher sozialdemokratischer Rede-Organe durch Vorlegerlöser.

Schließung aller sozialdemokratischen Redaktionen.

Schließung aller Sozialdemokraten in Gefängnisse.

In den „Hamb. Nachrichten“ erklärt Fürst Bismarck, er hätte Stöcker innerlich stets für einen Reichsfeind gehalten.

Es ist nicht so wunderbar, daß er das innerlich that, als daß es ihm heute erst erinnerlich wird.